

## Serge Attukwei Clotney: Sensitive Balance

13. March - 25. April 2020

The logo for GNYP (Galerie Neue Kunstwerke) is displayed in a bold, black, sans-serif font. It is positioned in the upper right corner of the page, set against a light gray rectangular background.

Ausdrucksstarke Farben, große Formate, abstrakte Formen und die Auseinandersetzung mit den jüngsten Krisen der globalisierten Welt kennzeichnen die künstlerische Praxis von Serge Attukwei Clotney. Seine zweite Einzelausstellung in Berlin zeigt Zeichnungen und Wandarbeiten, die sich auf existenzielle soziale, politische und ökologische Herausforderungen konzentrieren, welche sich auf lokaler Ebene in Accra abspielen und gleichzeitig untrennbar mit globaler Migration und grenzübergreifendem Handel verbunden sind.

Clotney ist einer von vielen zeitgenössischen Künstlern, die aus der Peripherie des Kunstzentrums kommen und international arbeiten und ausstellen. Für das Verständnis seiner künstlerischen Praxis ist die folgende Aussage von Okwui Enwezor daher von zentraler Bedeutung: „Ich halte es für wichtig, dass wir an Dingen festhalten, die spezifisch für die Subjektivität des Künstlers und für Orte der Praxis sind, die nicht einfach durch den Idealismus einer globalen Kunstszene ohne Grenzen ausgelöscht werden können“. Clotney verwendet gelbe Plastikgallonen - in Ghana auch als ‚Kufuor-Gallonen‘ bekannt, benannt nach dem ehemaligen Präsidenten John Agyekum Kufuor, der während einer extremen Dürre zu Beginn der 2000er Jahre Wasser in diesen Behältern verteilen ließ - als sein künstlerisches Medium. Er ist nicht der einzige Künstler, der mit gefundenem Material arbeitet, welches potenziell zur Umweltverschmutzung beiträgt und mit Wasserknappheit in Verbindung gebracht wird. Der bekannte ghanaische Künstler El Anatsui verwendet gepresste Flaschenverschlüsse für seine großformatigen Installationen. Obwohl sich beide Praktiken mit unterschiedlichen Themen befassen, bekräftigen sie den Status von Plastik als relevantes künstlerisches Medium, das - wie in allen anderen Bereichen des menschlichen Lebens auch - langfristig Einzug hält. Die durchdacht arrangierten Wandinstallationen aus Plastikstücken und Kupferdraht provozieren einerseits Reflexionen über Konsumgewohnheiten, laden jedoch andererseits zu einer Untersuchung visueller Details der Assemblagen ein, die durch einzeln verteilte Aufkleber und Gemälde auf ihren Ursprung verweisen. Durch den verlängerten Lebenszyklus seiner *objets trouvés* werden Clotteys Kunstwerke zu kulturellen Archiven, die Griselda Pollocks Beobachtung folgen: „Archive sind wichtig. Was darin enthalten ist, formt für immer das, was wir zu sein glauben und damit das, was wir werden könnten“.

Clotteys Kohlezeichnungen nehmen die Verwendung von afrikanischen Masken in der kolonial geprägten westlichen Kunstpraxis des zwanzigsten Jahrhunderts wieder auf, die durch Pablo Picassos afrikanischer Periode wohl am prominentesten vertreten war, indem sie die traditionelle afrikanische Maske ihrem zeitgenössischen Kontext zuordnen; das geschnitzte Holzobjekt wird durch den Deckel der Plastikbehälter ersetzt. Inspiriert von dem spanischen Maler begann Clotney, großformatige abstrakte Figuren zu zeichnen, die oft vor einem schwarzen, mit groben Strichen gezeichneten Hintergrund erscheinen. Sowohl in seinen Zeichnungen als auch in vielen seiner Performances steht der Mensch im Mittelpunkt und es werden Modi der Geschlechterdarstellung verhandelt. Ähnlich wie in *Les Femmes d'Alger* zeigt Clotney in *Femme vibes* (2019) nackte Frauen mit afrikanischen Masken, doch während Picassos Figuren unabhängig voneinander koexistieren, sind Clotteys weibliche Gestalten durch die Berührung von Armen und Körpern miteinander verbunden. Picasso deutet die Brust der Figuren an und stellt einige Gesichter dar, während Clotney üppige Brüste zeichnet und die Köpfe der Figuren hinter gelben Plastikmasken mit demonstrativ betonten roten Lippen verborgen sind, die auf ihre Sexualität verweisen und gleichgeschlechtliche Begierden andeuten. Im Gegensatz zu Picassos Gebrauch von Hauttönen für seine Figuren verwendet Clotney, wie in vielen seiner Zeichnungen, Primärfarben - eine künstlerische Wahl, die mit Clotteys Erfahrungen während seines ersten Aufenthaltes in Europa zusammenhängen könnte: „In Ghana sprechen wir nicht über Farbe. Es ist uns egal. Als ich zum ersten Mal nach Österreich ging, fing ich an, mich selbst zu betrachten, weil die Leute mich sehr anders behandelten.“ Aufbauend auf der westlichen Kunstgeschichte stellt Clotney damit hegemoniale Darstellungen von Geschlecht und Rasse in Frage und betont die Mobilität von Gedanken und Ideen durch Raum und Zeit.

Der nigerianische Schriftsteller Chinua Achebe propagierte zu Lebzeiten die Notwendigkeit einer globalen ‚balance of stories‘ (Ausgewogenheit der Narrative) und ermutigte jedes Volk, seine eigene Geschichte zu erzählen, um Macht zurückzugewinnen und eine Viktimisierung durch die Berichte anderer Menschen zu vermeiden, insbesondere im Anbetracht einer einseitigen westlichen Sicht von Afrika. Die vielschichtige und lokal verwurzelte künstlerische Praxis von Serge Attukwei Clotney kann als ein Schritt hin zu einer solch *sensitive balance* (*sensiblen Ausgewogenheit*) der Geschichten innerhalb der Kunstwelt gelesen werden.

Marie Meyering